

Fachtagung „Sexualität im Alter“ am 21.02.09

Die Fachtagung „Sexualität im Alter - Eine Herausforderung für die Praxis“ am 21.02.09 an der Medizinischen Hochschule Hannover erfreute sich regen Zuspruchs. Über 100 Kolleginnen und Kollegen aus dem medizinischen, psychotherapeutischen und sozialpädagogischen Feld nahmen an der 6-stündigen Fortbildung teil, die gleichzeitig die Auftaktveranstaltung für das zweite sexualtherapeutische Curriculum der Fort- und Weiterbildungsakademie (FWA) der DGSMT darstellte.

Am Nachmittag wurden daran interessierte KollegInnen durch die DozentInnen der FWA der DGSMT weitergehend informiert. Ebenso, wie über die ankündigungsfähige Bezeichnung „Sexualtherapie PKN“, die nach erfolgreichem Abschluss der curricularen Fortbildung von Mitgliedern der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen (PKN) beantragt und geführt werden kann. Hierzu beantwortete die Vize-Präsidentin der PKN, Frau Dipl.-Psych. Gertrud Corman-Bergau, niedergelassene Psychoanalytikerin aus Hannover, entsprechende Fragen aus dem Auditorium.

Eingeleitet wurde die Fachtagung von Dipl. Psych. Norbert Christoff, Leiter der FWA der DGSMT und niedergelassener Psychoanalytiker, der neben der inhaltlichen Einstimmung auf das Tagungsthema die Moderation in bewährter Weise realisierte.

Die Vortragsreihe begann Prof. Dr. Uwe Hartmann, Präsident der DGSMT und Leiter des Arbeitsbereiches Klinische Psychologie der MHH, mit einem Überblick über die Studienlage zur Sexualität im Alter. Unter anderem legte er dar, dass es keine altersspezifische Sexualität gibt sondern jeder mit seiner Sexualität alt wird. Allerdings sei mit zunehmendem Alter ein Rückgang der koitalen Aktivität zu beobachten und eine Schwerpunktverschiebung in Richtung Intimität und Zärtlichkeit. Einfluss auf die Qualität des sexuellen Erlebens im Alter habe laut Studienlage weniger der körperliche Zustand als vielmehr die seelische Gesundheit und die Partnerschaft.

Prof. Dr. Gunter Schmidt, Psychologischer Psychotherapeut und Sexualwissenschaftler von der Universität Hamburg, widmete seinen Vortrag der 68er Generation und ihren Folgen. Er spannte den Bogen von den historischen und sozialen Hintergründen der um 1948 Geborenen über deren Einflüsse auf die damalige und aktuelle Sexualmoral bis zu eindrucklichen Zukunftsvisionen künftiger Beziehungsbiographien. So zeichne sich ab, dass die Form der Kettenbiographie-d.h. die serielle Paarbeziehung-, derzeit in Metropolen schon etwa hälftig vertreten, sich mittelfristig durchsetzen werde.

Mit seinem Beitrag fokussierte Dr. Dipl. Psych. Lothar Wittmann, Präsident der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen (PKN) und niedergelassener Psychologischer Psychotherapeut, auf die Erfahrungen in der Arbeit mit älteren Menschen im Rahmen der psychotherapeutischen Praxis. Ihm lag vor allem die individuelle Variabilität der sexuellen Bedürfnisse am Herzen und er warnte davor, das allgegenwärtige Konzept des „forever young“ als Maßstab für die Sexualität im Alter anzulegen. Wichtig sei es allerdings, auf negative Auswirkungen von Medikamenten und der häufig festzustellenden Depressivität im Alter zu achten. Bezüglich letzterer habe er gute Erfahrungen mit allgemeiner -besonderes körperlicher- Aktivierung zur Verbesserung von Stimmung, Antrieb und sexueller Funktionen gemacht.

Prof. Dr. med. Antje Reinheckel, Gynäkologin und Professorin für Medizin in der sozialen Arbeit an der Fachhochschule Braunschweig /Wolfenbüttel, bot einen Einblick in den gesellschaftlichen Status

der älteren Frau in verschiedenen Kulturen und verdeutlichte u. a., dass die Menopause sehr unterschiedlich bewertet wird gemäß der vorliegenden Studien. Aus diesen Implikationen ergeben sich entsprechende Bedeutungen für die Vita sexualis der älteren Frauen.

Abgerundet wurde die Fachtagung von Dr. med. Kristin Golombeck, Gynäkologin und Ärztin des Endokrinologikums Hannover. Sie referierte die hormonelle Konstellation menopausaler Frauen und deren Auswirkungen auf das allgemeine Befinden sowie die sexuellen Funktionen. Testosteron werde zwar weiter gebildet, jedoch sprächen einige Daten und therapeutische Erfahrungen dafür, dass der Abfall des Testosteronspiegels in der Menopause bei manchen Frauen einen Libidoverlust, eine Einschränkung von Stimmung und kognitiven Funktionen bewirken könne. Deutlicher sei dieser Effekt allerdings bei chirurgisch bedingter Menopause. Die Substitution von Östrogen sei nach wie vor kritisch zu bewerten aufgrund des Einflusses auf die Entstehung von Mamma-Carcinomen. Die Gabe von DHEA zur Förderung von Fitness und Anti-Aging sei entbehrlich, da nicht erwiesen wirksam. Die lokale Applikation von Östrogen-Gels zur Behandlung der trockenen Scheide stelle eine etablierte Behandlungsoption dar.